

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 19 (1915)

**Artikel:** Unsichtbares  
**Autor:** Ziegler, Helene  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575303>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zeilen, den Versen, den trockenen Blumen und Seidenbändchen, dem Glitter eines gespenstischen Glücks, stand ein Name. Herr Aristide Thélin strich das Papier mit zitternden Händen glatt und legte es sorgfältig in den runden hellen Lichtkreis der Lampe.

„Und wenn,“ schrieb da ein junger Che-  
mann auf einem abgerissenen Zettel seiner  
Geliebten in die Wochenstube hinüber,  
„wenn es ein Bub sein sollte, so möchten  
wir ihn, so Gott will, Aristide heißen.“

Herr Aristide Thélin, dessen Haare an  
den Schläfen grau zu werden anfangen,  
hielt das zerbrochene und gelb gewordene  
Papierchen stumm in seinen Händen und  
sah lange in den reglos glimmenden Glüh-  
faden der Lampe. Er merkte nicht, daß die  
Tür aufging und zwei kindliche, stumm in-  
einanderverschlungene Schatten über den

Teppich zu ihm herüberhuschten. Er sah  
die siebenjährige Renée nicht, deren Haare  
so licht wie gesponnener Seidenflachs und  
deren Augen so klug und ernst wie die  
einer mütterlichen Frau waren, sah nicht  
den dunkeln, kindhaft grübelnden Blick  
der Achataugen seines Knaben Gaston. Sie  
aber hielten den Atem an und standen  
lange Hand in Hand, ohne sich zu regen,  
neben dem Vater. Er sah sie nicht und  
hörte es nicht, als die Tür hinter den  
beiden wieder zugefallen war. „So Gott  
will, soll er Aristide heißen ...“ stand auf  
dem gelben Blättchen.

Gaston und Renée indes standen wie  
zwei betrühte Schildwachen vor der Tür  
ihres Vaters. Sie sahen sich an, beide, und  
langsam füllten sich ihre runden, blanken,  
unschuldigen Kinderaugen mit Tränen.

„Papa weint,“ sagten sie leise.

## Im Friedhof

Einst wird Posaunenruf die Welt durchdringen,  
Daß selbst der Toten Haine wiederklingen,  
Und dann beginnt der Auferstehung Leben:  
Die ruhigen Erdenhügel werden sich heben,  
Abwerfen die Kränze, die grünen und braunverdorrten.  
Es öffnen sich Sitter und rostig verschlossene Pforten  
Und reißen entzwei des Efeus verwachsene Schlingen.  
Die Totentafeln in der Mauer zerspringen  
Und fallen knirschend herab. Und liegen in den Kiesel.  
In die Asche der Urnen wird das Morgenlicht rieseln,  
Und es tönt wie von Schritten auf den Gartensteigen;  
Es streifen Gewänder an den Blütenzweigen,  
Es flüstert, es ruft in altvertrauten Klängen,  
Es bebt die Luft in den ersten Jubelsängen:  
Der dunkeln Erde die Auferstandnen entsteigen,  
Ein zitternder, weißer, reiner Reigen ...

Werden die, die lieb einander hatten,  
In der langen Zypressengänge Schatten,  
In dem großen Suchen und Nahn und Entschwinden  
In stiller Wonne sich wiederfinden?

Helene Ziegler, Zürich.

## Unsichtbares

Unsichtbare Bürden tragen  
Auf den Schultern manche Menschen;  
Dampf und tief drückt es sie nieder,  
Daß sie ernst das Antlitz neigen,  
Suchend ihren Weg in Sorgen.

Unsichtbare Hände tragen  
Mit uns still die schweren Bürden.  
Hände von Verlorenen, Toten,  
Hände von umsonst Gesuchten  
Helfen unserm Leben leben.

Helene Ziegler, Zürich.





Arthur Riedel, Basel.

Hirtenlied.  
Radierung, 1911.



